

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 34

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustriertes humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nötzli.

Expedition: Rämistrasse 31.

Buchdruckerei Gebrüder Frank.

Erscheint jeden Samstag.

—→ Abonnementsbedingungen. ←—

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Franko für die Schweiz: Für 3 Monate Fr. 3, für 6 Monate Fr. 5. 50, für 12 Monate Fr. 10; für alle Staaten des Weltpostvereins: Für 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50. Einzelne Nummern 30 Cts. Nummern mit Farbendruckbild 50 Cts.

Inserate per kleingespaltene Petitzeile für die Schweiz 30 Cts, für das Ausland 50 Cts. Aufträge für Schweizer Inserate befördern alle Annoncen-Agenturen der Schweiz.

— Zwei fatale Gäste. —

Zwei Männer weilen auf Englands Boden
Und sind mit Gewalt nicht auszuroden.

Der eine, ein Dieb par excellence
Sollte schmachten in der Prison en France,
Spielt aber lieber in England den Herrn,
Läßt sich gratis logiren und ernähr'n,
Kostet John Bull ein schmähhches Geld,
Weil „krank“ zu sein ihm wohlgefällt.
Und zwar „an sich selber“, am Herzen krank. —
Schon Jahre dauert dieser Schwank,
Und so lang die Franzosen auf ihn lauern,
So lang wird auch seine Krankheit dauern.

Der andre Gast, ein großer König,
Kostet gleichfalls, als solcher, John Bull nicht wenig;

Und dieser hinterinnt sich fast,
Wie er möcht loskriegen den „theuren“ Gast!
Doch der edle Schah von Afghaniistan
Will seine Winke nicht verstan.
Warum soll' er sich's auch nicht wohl sein lassen,
Wenn er gratis kann leben und gratis prassen
Und gratis logiren im goldnen Palast,
Nicht gedrückt von schwerer Regierungslast? ...

Doch kürzlich ist John Bull, zu eigenem Frommen,
Auf eine gute Idee gekommen,
Um beider Schmarotzer an einem Tag
Los zu werden, und mit einem Schlag:
Er räth dem Schah, in dessen Kasse
Es beständig ebbt, einen Mann von Rasse
Als Finanzminister zu bestellen,
Der die Fluth läßt in die Kasse quellen.
Und wer wäre geeigneter, diesen Fluß
Zu bewirken, als Cornelius?
Der kann ja — läßt man ihn nur gewähren —
Nicht nur die Kassen von Millionären
(Gleichviel ob Juden ob Christen) leeren,
Sondern Steine in pures Gold verkehren.
Man steckt ihn in Lakaienracht
Und läßt ihn, immer gut bewacht,
Mit dem edlen Schah nach Afghaniistan
Des Weges zieh'n.

Gesagt, gethan.
So ist John Bull mit schönen Worten
Seiner beiden Gäste los geworden,
Und Frankreich dankt dem Nachbar im Stillen,
Denn Cornelius könnte ja „enthüllen“,
Er könnte schwätzen, und dann — o weh!
Ging flöten manches „Renommée“
Von Legionär und Député! —